

Prof Lgg

1938

Hall seit den Märztagen des Jahres 1938.

"Hast Du's schon gehört?" "Was denn?" "Dass Schuschnigg zurückgetreten ist und die Nazi die Regierung übernommen haben. Heute marschieren die Deutschen in Österreich ein". "O je! Was wird uns da bevorstehen?" - So redeten die Leute am Morgen des Samstags, des 12. März 1938. Und sie hatten Recht mit ihren Befürchtungen.

Wohl war die Begeisterung ^{über} vielen unzufriedenen Hallern gross. Ja, Unzufriedene gab's im alten Österreich genug. Die österreichische Bauzerei war sprichwörtlich. Es gieng den Leuten eben zu gut. Und mit Recht sagt das Volk in seiner derben Art: "Wenn die Gais gut liegt, dann kratzt sie solange, bis sie nicht mehr zu liegen vermag". Bald giengen den meisten Hallern - vielen allerdings erst spät, manchen erst am Ende - die Augen auf.

Zuerst sperrte man die Männer, welche am entschiedensten für Recht und Ordnung ~~eingetreten~~ und gegen jede Gewalttat aufgetreten waren, ein; teilweise wurden sie später nach Dachau gebracht. Dann wurden Preuden-Umzüge gehalten, dann das Haus des katholischen Gesellenvereins besetzt und zum Parteiheim umgestaltet, dann die Wohltätigkeitsvereine, wie der St. Elisabethverein und der St. Vinzenzverein, aufgelöst und ihr Geld beschlagnahmt. Sofort mussten sich die Schulen umstellen; die Leitung wurde verlässlichen Parteigenossen übergeben, die schon lange auf rasche und unverdiente Beförderung gewartet hatten. An die Stelle des Schulbetes trat der Hitlergruss; an die Stelle stillen Lernens geräuschvolles Exerzieren und Kommandieren der Majotjugend und ihrer Pimpfe.

Bald gieng es auch über die Klöster los. Zunächst wurden ihnen die Schulen genommen, weil sie nicht imstande seien, die Jugend "deutsch"-übersetze! "nationalsozialistisch"- zu erziehen. Die Terziar- oder Schulschwestern, die seit 90 Jahren die weibliche Jugend Hall's unterrichtet und erzogen hatten, mussten aus der Schule verschwinden; das Schulgebäude wurde ihnen weggenommen. Dasselbe Los traf etwas später die Barmherzigen Schwestern im Zufluchtshaus und die Salesianerinnen in Thurnfeld.

Die Franziskanerpatres, ohne die Hall kaum denkbar ist, wurden zuerst nur aus dem Gymnasium entfernt, das überdies zu einer blossen Oberschule herabgewürdigt wurde. Im Oktober 1940 endlich nach den siegreichen Feldzügen wagte man es, die Kirche zu schliessen, die in der Folge zum Magazin des Gauthaters benützt wurde, das Kloster zu besetzen und die Patres zu verjagen. Vorher hatte man schon den allseits beliebten P. Guardian, Gaudenz Conci, wegen eines Almosens, das er einem Bettler, angeblich einem "Deserteur" gegeben hatte, vier Monate eingesperrt samt dem Pfortenbruder. Jetzt wurden die Patres Dr. Epiphan Redhammer, der Direktor des Gymnasiums, Professor Dr. Rupert Dullnig und Florian Schachl, sowie die Patres Gabriel Haider, Otto Matthys und Walter Rucker in's Gefängnis geworfen und nach allerdings nicht langer Haft des Landes verwiesen. Auch die St. Josefsmisionäre traf zu Ostern 1941 das Los der Ausweisung und der Beschlagnahme ihres Besitzes.

Umso entschiedener aber schlossen sich nun die kirchentreuen Haller - und es waren ihrer mehr als die Nazi vermutet hatten - an die Pfarre an, welche der schwerkranke Dekan Wilhelm Reinthaler bis zu seinem frühen Tode am 23. September 1941 leitete. Und als am Pfingstsonntag, 24. Mai 1942, der gegenwärtige hochwürdige Herr Dekan Msgr. Dr. Heinrich Heidegger durch Se. Exzellenz Bischof Dr. Paulus Rusch in der altherwürdigen St. Nikolaus-Stadtpfarrkirche installiert war, da wuchs erst recht das Gefühl, zu einer wahren, sich in Freud und Leid verbundenen Pfarrfamilie zu gehören, in welcher Kindheit, Jugend, Mittelalter und Alter gleich liebevoll betreut werden. Der Besuch der Pfarrkirche und der so herzlichen, trostvollen Predigten des neuen Dekans schwoll in unerwarteter Weise an, und in voll Opferwilligkeit spendete man reichlich für alle Bedürfnisse der Pfarrfamilie. Es gab Leute, welche nach jeder Nazisammlung eine Extrapende für die Kirche gaben. So konnte man

die Pfarrorganisation ausbauen, eine Pfarrschwester zur Besorgung der Metrikenbücher und der vielen anderen schriftlichen Ausfertigungen anstellen u.ä.

Es kam das Jahr 1944. Bisher war Hall von Bombern verschont geblieben, so schwer auch Innsbruck schon gelitten hatte. Nun aber gm gieng's auch über Hall los. Am 18. November war Hall zwar noch nicht Angriffsobjekt, aber es fielen schon die erste Bomben; u.a. schlug eine, glücklicherweise ein Blindgänger, in den Bereich des Klosters Thurnfeld ein, nur etwa 50 m oberhalb des Hauptgebäudes. Gott Lob! richtete sie gar keinen Schaden an, sie fiel in den weichen Schnee und grub sich in den Boden ein, wurde einige Tage später von militärischer Seite entladen und unschädlich gemacht.

Viel schlimmer war es am 25. Dezember, dem hl. Weihnachtsfeste. Da war der Südwesten der Stadt, das Bahnhofsviertel, direkt Angriffsziel. Rings um das Zufluchts Haus fielen acht Bomben, die Tramwaystrecke getroffen und Schaden an Feldern und Fenstern angerichtet.

Am allerschlimmsten aber war es am 16. Februar 1945. Wieder hämmerten die Bomber auf den westlichen Teil der Stadt und diesmal mit graussigem Erfolg. Der sogenannte Kugelanger, das Viertel in der Nähe des Bahnhofs, ist ein einziges Trümmerfeld; selbst Innsbruck ist an wenigen Stellen so arg verwüstet, wie der Haller Südwesten. Unter anderem ist auch das alte Scheidenstein-Wallfahrtskirchlein mit dem in zwei Bränden unversehrt gebliebenen Marienbild vom Erdboden verschwunden; die Salvatoriskirche ist an zwei Stellen das Gewölbe durchgeschlagen, das Zufluchts Haus der Barmherzigen Schwestern ist eine Ruine. 102 Tote und gegen 1500 Ausgebombte waren das Resultat dieses Angriffes. Auch die Tramwaystrecke und die Eisenbahnlinie wurden an mehreren Stellen getroffen und der Verkehr auf kurze Zeit ganz eingestellt, auf lange Zeit behindert.

Endlich hörte mit dem Anfang des Marienmonats Mai der schreckliche Krieg auf; gerade bevor noch die schon bereit gestellten 5-600 Bomber ihr Zerstörungswerk vollendeten. Damit hörte auch das tägliche und oft mehrmalige Flüchten in die Luftschutzkeller auf, das besonders für die kränklichen Personen und die Kinder eine kaum vorstellbare Plage war. Mögen auch die Spuren der Zerstörungen noch lange sichtbar sein, so braucht man doch nicht mehr in Todesangst zu sein.

Dazu ist die Altstadt mit ihren grünen Türmen und altertümlichen Gassen und Häusern, auch die Pfarrkirche mit der Heiligen Kapelle und der Waldauf-Muttergottes, abgesehen von zerschlagenen Fenstern und kleineren Verletzungen unbeschädigt geblieben.

Dem göttlichen Herzen Jesu und der lieben Gottesmutter sei dafür Dank gesagt! Mögen sie auch in Zukunft das "lustig, wohlerbaut, fest Stadtl Hall" beschützen und im katholischen Glauben bewahren!

30. VIII. 1945.